

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Band:** 90 (2003)  
**Heft:** 1/2: Schulhäuser = Ecoles = Schools

**Buchbesprechung:** Baukultur in Zürich. Affoltern, Oerlikon, Schwamendingen, Seebach :  
Schutzwürdige Bauten und gute Architektur der letzten Jahre [Hrsg.  
Hochbaudepartement der Stadt Zürich/Amt für Städtebau]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bogen wird mit rückspringenden, trapezförmigen Scheiben gegen den Wasserdruck stabilisiert. Dadurch lassen sich massgebliche Materialeinsparungen erzielen, was diese Bauweise insbesondere für entlegene Regionen mit beschränkten lokalen Material-Ressourcen attraktiv machte. Sarrasin entwarf verschiedene Projekte für Stauseen in Südfrankreich, in Algerien und im Libanon; die Mauer «Faux-la-Montagne» (1948) darf hier stellvertretend als realisiertes Beispiel zitiert werden.

Neben den klassischen Ingenieurbauwerken profilierte sich Sarrasin auch als Tragwerkspezialist beim Entwurf verschiedener Hochbauten. In den zwanziger und dreissiger Jahren war sein Büro in Brüssel bei der Erstellung von verschiedenen klassisch modernen Gebäuden involviert. Beim Bau des Kinos Metropole in Brüssel (1932), mit 3000 Sitzplätzen der grösste Kinosaal zu seiner Zeit, beim Flughafengebäude in Deurne-Anvers (1931) oder beim Seebad «Lac aux Dames» in Westende war Sarrasin als Statiker beteiligt. Auch in der Schweiz konnte er bei unterschiedlichen Hochbauprojekten mitwirken. Zu erwähnen sind die leider abgebrochene Treppenanlage auf dem Gelände der Universität Fribourg (1938–1941) oder die Halle auf dem Areal des Güterbahnhofs Lausanne-Sébellion (1951–1953) mit einem Sheddach aus dünnen Betonbögen. Aus der Zusammenarbeit mit dem Architekten Jean Tschumi entstanden der Verwaltungsbau für Nestlé in Vevey (1956–1960) und Vorschläge für einen rund 260 Meter hohen Turm auf dem Ge-

lände des Comptoir Suisse in Lausanne (1960–1961), der allerdings nicht realisiert wurde.

#### Ausstellung und Katalog

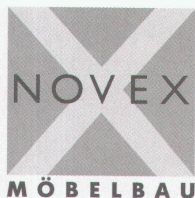
Der gesamte Nachlass aus dem Werk von Alexandre Sarrasin wurde vor einigen Jahren in die «Archives de la construction moderne» der EPF Lausanne überführt, welche für die Realisierung der Ausstellung und der Publikation verantwortlich zeichnen. Es ist den Ausstellungsmachern für die sorgfältige Auswahl der Projekte zu danken, die einen vertieften Einblick in das, den Rahmen des Ingenieurmässigen zuweilen sprengende, Werk Sarrasins erlauben. Verschiedene der ausgestellten Pläne und Zeichnungen beeindruckten durch eine nahezu expressive Sorgfalt der Darstellung, so dass sie schon fast als eigenständige Kunstwerke gelten könnten. Nicht zuletzt dank seiner verblüffenden Vielseitigkeit darf Sarrasin in eine Reihe mit den grossen Schweizer Ingenieuren Maillart und Menn gestellt werden. Matthias Arioli

Ausstellung «Alexandre Sarrasin, structures en béton armé, audace & intervention», ETHZ Hönggerberg, bis 20. Februar 2003. Gleichnamige Publikation in der Reihe «Archives de la construction moderne», presses polytechniques et universitaires romandes, ISBN 2-88074-497-0: [www.ppur.org](http://www.ppur.org).

## Baukultur in Zürich

Baukultur in Zürich. Affoltern, Oerlikon, Schwamendingen, Seebach. Schutzwürdige Bauten und gute Architektur der letzten Jahre. Hrsg.: Hochbaudepartement der Stadt Zürich/ Amt für Städtebau. Mit Beiträgen von Bruno Fritzsche, Daniel Kunz und Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen der städtischen Denkmalpflege. Vorwort/ Einleitung von Kathrin Martelli, Franz Eberhard und Jan Capol. Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 2002.

Zürich liegt am See. Zürich Nord hinter dem Geländekamm von Fluntern, Unter- und Oberstrass sowie Höngg, hat auch seinen «See», allerdings in Form der landschaftlich nicht mehr definierten, weil so heterogenen Verkehrs-, Wirtschafts- und Dienstleistungsräume. Einen gewissen geografischen Halt finden alte Dorfnamen wie Affoltern oder Schwamendingen in der Grossfigur des benachbarten Hafens Airport Zürich. Oder noch näher am Tor zur Welt: Seebach nördlich von Oerlikon. Es war einmal ein Dorf fern der Stadt Zürich: Noch im 18. Jahrhundert verbot die dörfliche Ordnung grundsätzlich den Bau von neuen Häusern, um die gemeinschaftlichen Nutzungsrechte, die an die bestehenden Dorfhäuser gebunden waren, nicht zu zersplittern. Das Ende des Ancien Régime und der Übergang in die demokratische Staatsordnung sowie das mit der Industrialisierung verbundene Wachstum samt den immer grösser gewordenen Infrastrukturaufgaben bereiteten die Eingemeindung 1934 in die reiche Stadt Zürich vor. Nur wenige Jahre danach erreichte das Programm der Förderung des genossenschaftlichen Wohnungsbaus die Felder.



# ScuolaBox.

Büro- und Schuleinrichtungen  
Baldeggstrasse 20, CH-6280 Hochdorf  
Tel. 041-914 11 41, Fax 041-914 11 40  
e-mail: [info@novex.ch](mailto:info@novex.ch)  
[www.novex.ch](http://www.novex.ch)

Die Entwicklungen der neuen städtischen Ausenbezirke nahmen ihren raschen Lauf. Den absoluten Höchststand von 20845 Personen erreichte Seebach 1969. Quantitativ gebaut wurde hier wie in den angrenzenden Stadtkreisen vor allem in den vergangenen 100 Jahren. Baukultur? Schützenswertes? Bauinventare und die nötige Verwaltungstechnik im Umgang mit Baukultur haben in Zürich inzwischen integral auch die Stadtränder im Norden eingenommen. Das Amt für Städtebau Zürich bewegt sich mit dieser Ausweitung der Inventarisierung im gesamtschweizerischen Vergleich in einer Vorreiterrolle.

Bruno Fritzsche und Daniel Kunz stellen den Bauinventaren von Affoltern, Oerlikon, Schwamendingen und Seebach greifbare und hervorragende strukturierte wie bebilderte Siedlungs- und Verkehrsentwicklungen voran. Der Wandel vom einst ländlichen Raum erst zu den Industriestandorten und später auch Dienstleistungszentren Zürich Nord wird nachlesbar und führt die dort zahlreich entstandenen Landschafts- und Wegveränderungen (Eisenbahn- und Tramführungen, Bach- und Strassenkorrekturen), Industrieanlagen (u.a. Maschinenfabrik Oerlikon), genossenschaftlichen Siedlungskränze und -reihen, städtischen wie privaten Bauten samt ihren späteren Nachverdichtungen in den Kontext der Wirtschafts- und Sozialgeschichte zurück. Im baulichen Melting pot Zürich Nord finden wir an historischen Verkehrswegen noch die Spuren der vorindustriellen Zeit (Dorfkerne, Bauernhäuser),



Warenhaus Jelmoli Oerlikon, Karl und Carl Albert Rathgeb, 1953-1954

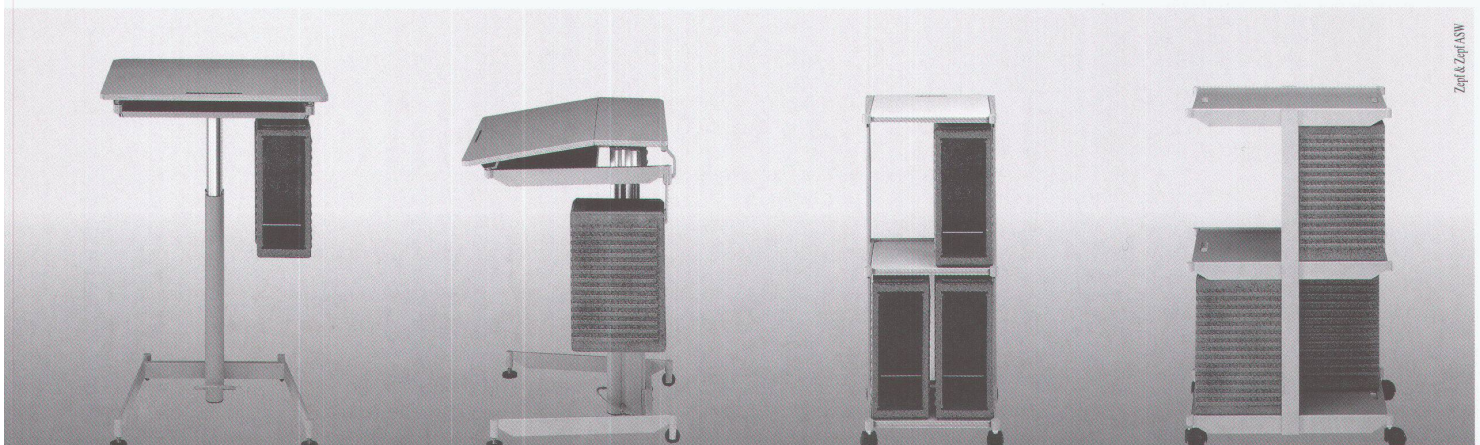
doch grossräumig eingebunden in bemerkenswerte städtische und private Grossbauten wie die «Unité d'habitation» in Unteraffoltern (1967-1970, Architekt Georges-Pierre Dubpois) oder die Siedlung Eichrain in Seebach (1995-2003, Architekt Theo Hotz).

Die Breite der Baugattungen sprechen von städtischer Entwicklung: die innerstädtisch anmutenden Blockrandbebauungen im Zentrum Oerlikons und in Seebach, verkehrliche Gelenkzeichnungen wie der Stern Oerlikon oder Schwamendingerplatz, Genossenschafts- und Wohnbauten, Schulen und Kindergärten, Sportstätten (Hallenstadion Oerlikon 1939, Architekten Karl Egender, Wilhelm Müller, Bruno Giacometti u.a.), Gesellschaftshäuser (Stadthof 11, 1965 von Karl Egender), Kirchen (Architekten August Hardegger, Fritz Metzger, Albert Heinrich Steiner und Claude Paillard), Tramdepots, S-Bahn-Stationen oder das Heizkraftwerk Aubrugg (1975-1979, Architekten Pierre Zoelly, Basler & Hofmann). Auch neue und neuste künstlerische Interventio-

nen, u.a. von Renée Levy an der Heizzentrale im Regina Kägi-Hof in Oerlikon (1999; nur: wer war Regina Kägi, in deren Namen soviel geheizt wird?) werden gewürdigt.

Inventare haben in Zürich – im Unterschied zu vielen anderen Städten – eine klar definierte rechtliche Seite. Das fortlaufend ergänzte «Inventar der kunst- und kulturhistorischen Objekte von kommunaler Bedeutung» wird seit 1986 geführt und baut auf dem stadträtlichen Auftrag aus dem Jahre 1983. Wer ein Haus verändern will, das im Inventar enthalten ist, muss sich an die Denkmalpflege wenden, welche den Eigentümer berät und auch begleitet. Die vorliegende Publikation schafft Transparenz in ein verborgenes Instrumentarium und liefert zugleich beste Orts-, Architektur- und Heimatkunde. Die städtischen Merkmale und Merkwürdigkeiten brauchen diese Art Öffentlichkeitsarbeit, um als solche überhaupt erkannt zu werden. Ein spannendes und auch identitätsstiftendes Werk für alle Interessierten.

Peter Röllin



Zepfl & Zepfl ASW